

Bei Gelegenheit seiner Vorträge in Wien erregte Brehm das lebhafteste Interesse des Kronprinzen Rudolf, der ihn später wiederholt nach Prag einlud und bei seinen naturwissenschaftlichen Studien zu Rathe zog. Brehm begleitete den Kronprinzen auch bei dessen Jagdausfluge nach der unteren Donau, den der Kronprinz in seiner ersten Publication beschrieben hat. Brehm verweilte sehr gern in Oesterreich und Ungarn, da er in unseren Alpen und Karpathen, sowie auf dem Karst, ferner in der Tiefebene der Donau und in der dalmatinischen Inselwelt zahlreiche Ausbeute für seine Studien fand. Sein Hauptfach war die Ornithologie; darin war er praktisch und theoretisch ein Meister und eine Autorität. Doch umfaßten seine Studien und Untersuchungen die gesammte Thierwelt, und er verstand es, eigene und fremde Beobachtungen zu höchst anschaulichen und einheitlichen Bildern zu verweben. Unübertroffen sind namentlich seine Schilderungen der Individualität, des Charakters und der Lebensgewohnheiten der Thiere. Selten mag ein Naturforscher mit dem Eifer für die Wissenschaft auch solche Liebe und Zuneigung zu den Thieren verbunden haben. Das macht besonders den Reiz seiner Bücher — des „Illustrierten Thierlebens“, des „Lebens der Vögel“, der „Thiere des Waldes“ u. s. w. — aus.

Die Kamerun-Colonie des deutschen Reiches.

In einem von einem Frankfurter Blatte veröffentlichten Feuilleton von A. Wolbt über die Forschungsreisen Robert Flegel's in Afrika finden sich auch sehr interessante und angesichts der jüngsten Erwerbungen Deutschlands doppelt beachtenswerthe Mittheilungen über das Kamerun-Gebirge und die angrenzenden Gebiete, welche der berühmte, zur Zeit bekanntlich in der deutschen Heimat weilende Reisende im Dienste der „Church Missionary Society“ in London im Jahre 1879 besucht hatte. Auf dem Kamerun-Gebirge sollte die Möglichkeit der Herstellung eines bequemen Weges für Lastthiere und Kranke die Berge hinauf bis etwa 7000 bis 8000 Fuß festgestellt, ein geeigneter Platz zur Erbauung eines Sanitariums aufgesucht und der Kostenanschlag gemacht werden.

Vor zwanzig Jahren schon — sagt Flegel bei Beschreibung dieser Reise — ist der Vorschlag der Errichtung eines Sanitariums im Kamerun-Gebiete von dem Reisenden Burton gemacht worden, doch

bis heute noch nicht zur Ausführung gelangt, obwohl diese unfraglich von großem Nutzen werden müßte, da hier in dem gesunden Bergklima Kranke und Reconvalescenten ebenso gut Genesung finden würden und sich erholen müßten, wie in Madeira, wenn nur erst die nöthigen Vorbedingungen zu ihrer Aufnahme und Pflege geschaffen sind. Flegel gibt eine glühende Schilderung des Kamerun-Gebirges. Er beschreibt zunächst die bis zu 3000 Fuß Höhe sich erstreckende üppige tropische Vegetation. Höher hinauf nimmt der Wald ein gleichmäßigeres Aussehen an; die tropische Unwegsamkeit ist verschwunden; das Auge, das hier frei die Umgebung übersehen kann, haftet oft an heimischen, ähnlichen Formen.

Als Flegel späterhin, im Jahre 1880, auf kurze Zeit nach der Heimat zurückgekehrt und in der März Sitzung der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin seinen Reisebericht abstattete, konnte er nicht umhin, der Schilderung des Kamerun-Gebirges folgende Worte hinzuzufügen: „Dieses herrliche Land mit seinem überaus fruchtbaren Boden, der nicht allein alle tropischen Gewächse, sondern auch die der gemäßigten Zone hervorbringen könnte, würde die fleißige Hand, die es bebauen wollte, überreich belohnen für die Mühe. Es erweckte in mir den Gedanken und lebhaften Wunsch, hier eine deutsche Colonie begründet zu sehen mit dem Zweck, einst in die gleichfalls gesunden, sehr fruchtbaren und volkreichen Gegenden südlich von Venue herabzusteigen, um diese der Cultur zu gewinnen, dem steten Vordringen der Fellata's ein Ziel zu setzen und somit diese Länder vor Verheerung und Entvölkerung durch fortgesetzte blutige Kriege zu bewahren. Alle Bedingungen zum Gedeihen einer Colonie sind hier vorhanden. Es ist gewiß der einzige Ort im ganzen tropischen Afrika, wo der Weiße unbeschadet seiner Gesundheit physisch von früh bis spät arbeiten kann. Bestes Nutholz ist in Menge vorhanden; Kaffee wächst wild in den Bergen. Diefes, Cacao, Zucker, Tabak, alle Frucht bäume des gemäßigten Klimas, jedes Gemüse, selbst Weine müßten hier trefflich gedeihen. Die Spanier hatten hier in der That ein Eldorado aufgefunden, sind aber, ohne es zu beachten, weiter gefegelt.“

Nun ist thatsächlich der Colonialbesitz Deutschlands an der afrikanischen Westküste südlich vom Kamerun-Gebirge abermals erweitert worden. Zwischen der ersten Coloniegründung in Angra-Bequena und den neuen Erwerbungen an der Westküste ist der Unterschied in jeder Hinsicht ein sehr großer. Angra-Bequena und das ganze Hinterland

ist privater Besitz des Herrn Lüderik, den er gekauft hat, wie man ein Rittergut kauft: er ist der alleinige Eigenthümer seiner ausgedehnten Ländereien; das deutsche Reich hat ihm Schutz versprochen und seine Flagge auf dem bremischen Eigenthume entfaltet, als Zeichen, daß es deutschem Rechte diesen Schutz auch gewähren wird. Anders verhält es sich mit Kamerun. Zwar haben auch hier deutsche Firmen Grundeigenthum erworben, aber der größte Theil des Gebietes ist von den dortigen Häuptlingen direct dem deutschen Reiche mit der vollen Souveränität abgetreten worden.

Ein anderer Unterschied zwischen dem Landgebiete in Südafrika und der neuesten Erwerbung an der Westküste ist ein landschaftlicher, der unbedingt zu Gunsten der letzteren ausfällt. In Angra ist der Strand sandig und wasserlos, letzteres in einem Grade, daß das belebende Naß bis auf Weiteres, d. h. bis zur Anlegung artesischer Brunnen zu Schiff herangebracht werden muß; kein Fluß, kein Wasserlauf ergießt sich in's Meer; flach und ohne Einbuchtung verläuft die Küste des Atlantischen Oceans und von Angra bis zur Walfisch-Bay hinauf bildet sie keinen Hafen. Wie anders ist der Anblick von Kamerun für Denjenigen, welcher in der von der spanischen Insel Fernando Po und dem Continent gebildeten Meeresbucht sich dem Ambozer Hochlande nähert! Von der Küste steigt das Land terrassenartig an, einen prachtvollen Anblick darbietend in seiner üppigen Vegetation von Palmen und Bananen; auf allen Stufen der großen Bergterrasse des Kamerun-Gebirges sind Hütten und kleine Ortschaften angesiedelt, eingehüllt und umrahmt von tropischen Gewächsen aller Arten, während den erhabenen Hintergrund dieser originellen Landschaft die höheren Erhebungen des Gebirges bilden, überragt von dessen höchster Spitze, dem großen Pic. Von der Insel Fernando Po aber winkt der Clarence-Pic herüber und auf den drei kleinen, in der Meerenge dem Festlande gegenüber liegenden Inseln — von den Portugiesen früher Ilhas Ambozes genannt — erheben sich, ebenfalls steil aufragend, als ob sie unmittelbar dem Meere entstiegen, hohe Berge. So umfaßt der Blick die See, die Inseln, die Buchten und Flußmündungen, das aufsteigende Land und die ragenden Berge mit ihren zerrissenen Kraterkegeln. Die Ambasa-Bucht — so heißt der innerste Theil der Bay von Biafra, die wieder der südliche Ausschnitt des Golfes von Guinea ist — ist wegen ihrer landschaftlichen Schönheit mit Recht berühmt.

Am Fuße der meerumwogten vielgestaltigen Felsen bis zur Höhe von 2500 und 3000 Fuß zeigt sich die tropische Vegetation in ihrer ganzen üppigen Schönheit. Da erfreuen neben den Riesen der tropischen Pflanzenwelt, an denen der Blick mit Staunen emporstrebt, schlanke Palmen mit ihren Federkronen und das herrliche Grün der Banane und des Pisang das Auge. Endlose Lianen mit seltsam gefärbten und geformten Blumen und Früchten und Rotanggewächse ranken von Baum zu Baum. Hoch in den Zweigen lassen farbenprächtige Vögel ihre Stimmen ertönen, unter denen man leicht das Girren der schönen grünen Waldtaube und das Getreisch des grauen, rothgeschwänzten Papageis heraus hört. Von Zeit zu Zeit führt der Weg über Wiesen, die mit zehn bis zwölf Fuß hohem Grase bestanden sind, und die dichtgedrängten kräftigen Halme hindern den Wanderer, der seinen meist nur fußbreiten Pfad durch dieselben zu verfolgen hat, an jeder Aussicht. Hier in der Nähe der Dörfer weiden die schönen wohlgenährten Heerden der Buhis, und durch das Pflanzengewirr des Waldes stampft sich der schwere Fuß des Elephanten seinen Weg.

Höher hinauf nimmt der Wald ein ernsteres, gleichmäßigeres Aussehen an. Palmen kommen nicht mehr, aber Haine von graziösen Farnbäumen von 30' bis 40' Höhe treten auf. Ein dichtes Laubdach wehrt den Sonnenstrahlen, den Boden zu erwärmen, und die tropische Unwegsamkeit ist verschwunden, mit ihr freilich auch der Reichthum an Formen und Farben in der Pflanzenwelt. Unterholz ist sehr wenig vorhanden, aber schöne Farnkräuter decken den Boden, und das Auge, das hier frei die Umgebung übersehen kann, haftet oft an heimischen ähnlichen Formen. Noch höher hinauf blühen Veilchen und Bergfämeinnicht am Wege und es gibt Gelegenheit, Brombeeren zu pflücken. Der Wald ist schweigamer und ernster, als man ihn sonst so nahe dem Aequator gewohnt ist. Mit Untergang der Sonne erwacht hier wieder eine lärmende Insectenwelt, es leuchtet ab und zu auf im Grase und in der Luft schwirren Myriaden Thierlein, wie am Fuß der Berge.

Zur Erforschung der unterirdischen Wasserläufe im Karste.

Wie der „Grazer Tagespost“ vor Kurzem aus Triest berichtet worden ist, läßt die Grottenabtheilung der Section Küstenland des Deutschen und österreichischen Alpenvereines sich seit März d. J. die

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1884

Band/Volume: [74](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Die Kamerun-Colonie des deutschen Reiches. 166-169](#)